



7. Semester 1997

Weltwirtschaft II

Caspers



## Inhaltsverzeichnis

1. Gegenstand und Bedeutung .....	4
1.1 Begriffe und Konzept der Weltwirtschaft als ökonomischer Denkansatz.....	4
1.2 Was internationale Manager(innen) von der Weltwirtschaft wissen müssen .....	5
2. Struktur und Entwicklung des Welthandels .....	6
2.1 weltweiter Strukturwandel.....	6
2.2 Wandel im Muster der internationalen Arbeitsteilung.....	7
3. Internationalisierung der deutschen Wirtschaft .....	8
4. Weltwirtschaftliche Interdependenz.....	8
5. Traditionelle Erklärungsansätze .....	9
5.1 Merkantilismus .....	9
5.2 David Humes .....	9
5.3 Adam Smith.....	9
5.4 David Ricardo .....	10
5.5 John Stuart Mill .....	10
6. Determinanten des Außenhandels .....	11
6.1 Verfügbarkeitsvorteile .....	11
6.2 relative Preisvorteile.....	12
6.2.1 Faktorproduktivitäten .....	13
6.2.2 Faktorproportionen .....	13
6.3 Produktdifferenzierung .....	14
6.3.1 Präferenzvielfalt.....	14
6.3.2 Produktzyklen.....	14
6.3.3 steigende Skalenerträge.....	16
7. Kategorien international handelbarer Güter .....	16
7.1 Ricardo-Güter.....	16
7.2 Heckscher-Ohlin-Güter.....	17
7.3 Produktzyklus-Güter .....	17
8. Wanderung der Produktionsfaktoren.....	17
8.1 Außenhandel versus Strukturwandel.....	17
8.2 Produktionsfaktoren aus weltwirtschaftlicher Sicht .....	19
8.3 internationale Finanzmärkte .....	20
9. Protektion und Diskriminierung.....	20
9.1 Zölle und nicht-tarifäre Handelshemmnisse.....	20
9.2 Zolleffekte: Umverteilungs- und Wohlfahrtseffekte .....	23
9.2.1 Freihandelsgewinne .....	23
9.2.2 Zolleffekte bei konstantem Weltmarktpreis .....	23
9.2.3 Zolleffekte bei sinkendem Weltmarktpreis .....	24
9.3 effektive Produktion.....	24
9.4 politische Ökonomie des Protektionismus .....	25
10. regionale Integration .....	27
10.1 Integrationsstufen: Von der Präferenzzone zur politischen Union.....	27
10.2. Zollunionseffekte ( <u>Klausur!!!</u> ).....	28
11. Welthandelsordnung.....	28
11.1 Freihandel versus Protektionismus .....	28
11.1.1 klassischer Wirtschaftsliberalismus (nach Pole).....	29
11.1.2 moderner Wirtschaftsliberalismus .....	29
11.1.3 Grundidee des Freihandelskonzeptes.....	29
11.1.4 Vorteile des Freihandels .....	30
11.1.5 Voraussetzungen für den Freihandel.....	30
11.1.6 Ausnahmen des Freihandels .....	30
11.1.7 Kritik am Freihandelskonzept.....	30
11.1.8 merkantilistische Gegenposition .....	31
11.2 Leitbilder der Außenwirtschaftspolitik .....	32
11.3 Normative Betrachtung : Sozialökonomisches Optimum.....	32
11.3.1 geschlossene Volkswirtschaft .....	32



---

11.3.2 offene Volkswirtschaft .....	32
11.4 alte & neue Begründung des Freihandelsprinzips .....	33
11.4.1 traditionelle Außenhandelstheorie .....	33
11.4.2 neue Außenhandelstheorie .....	33
11.4.3 strategische Handelspolitik.....	33
11.5 Entwicklung der Welthandelsordnung.....	33
11.5.1 Das allgemeine Zoll- und Handelsabkommen .....	34
11.5.2 Ziel des GATT.....	34



7.10.97

## 1. Gegenstand und Bedeutung

### 1.1 Begriffe und Konzept der Weltwirtschaft als ökonomischer Denkansatz

- **Außenwirtschaft** → kommt aus der Welt der *Nationalökonomie*  
Weitgehend geschlossene Volkswirtschaft mit relativ unbedeutendem Außensektor  
Dominanz der Binnenperspektive
- **Weltwirtschaft** → Aktivitäten finden jedoch über nationale Grenzen hinweg statt. Dabei sind die Akteure Einzelpersonen, bzw. einzelne Unternehmungen und nicht Länder bzw. Nationen. Nationen können keinen Handel treiben, nur Personen können das.  
Folge :
  - die Bedeutung der Nation nimmt ab
  - Grenzen dienen nur noch als Meldepunkte für den Warentransfer
  - Produktionsfaktoren suchen nach höchster Rendite (immer mehr gilt das auch für das Humankapital)
  - Größerer Wettbewerb auch innerhalb von Ländern um Produktionsfaktoren zu halten oder anzulocken → Attraktivität von Standorten („Deutschland eher Stilstandort“)
- **Wettbewerb** der Standorte um Produktionsfaktoren → *Weltwirtschaft III, 10 Sem.*
- **Sachkapital** → sehr mobil, wenn neue Investitionen, immobil, wenn Altinvestitionen (Stahlindustrie, Werften, ...), dann vergleichbar mit Arbeitskräften.

Grundsätzliche Notwendigkeit: Kombination von mobilen und immobilen Faktoren

#### *Denkansatz Weltwirtschaft*

- ... ist gegensätzlich zu Autokratiebestrebungen (wie sie z.B. immer noch im Bergbau, in der Landwirtschaft oder in der Stahlindustrie vorkommen)
- ... ist auch nicht mit neuen Nationalstaatstendenzen zu vereinbaren, die den Aufbau einer Industrie bzw. einer neuen Technologie fördern wollen (, die in einem anderen Land schon vorhanden ist bzw. angewandt wird)
- ... beinhaltet progressive Forschungsprogramme, die die Öffnung der Märkte zur weltweiten Arbeitsteilung propagieren, allerdings Arbeitsteilung nicht mehr im Sinne von Arbeitsteilung der Hand (A. Smith) sondern Arbeitsteilung der Köpfe:
  1. Erzeugung von Wissen
  2. Nutzung von Wissen (Investitionen in Humankapital, lernende Organisationen)Wissen ist eine vermehrbare Ressource, die gespeichert und übertragen werden kann (Vorsicht: die Halbwertszeit des Verfalls des Wissens wird immer geringer)  
→ Wissen ist handelbar, und gleichzeitig nehmen die Kosten der Kommunikation ab (Softwareingenieure arbeiten für Siemens in Indien)
- ... berücksichtigt den Distributionsaspekt  
Behauptung : „Reiche immer reicher, Arme immer ärmer“ kann nur richtig sein in statischer Weltwirtschaft (Null-Summen-Spiel). In wachsender Weltwirtschaft gewinnen alle, da es sich um ein dynamisches System handelt (Positiv-Summen-Spiel). (! ...wenn er meint...!)



Aufholen der Entwicklungsländer zu den Industrieländern ist im Zuge des Technologietransfers möglich. Diese müssen das Know-how nutzen, aber nicht selbst erzeugen → Nachahmungseffekte. Freihandel ist also sinnvoll. Alle anderen Maßnahmen verhindern nur die natürlichen Ausgleichsverhältnisse, was wiederum zu Krisen führt.

Nationalstaatliches Denken bedeutet, daß die Wohlfahrt der Inländer wichtiger ist als die Wohlfahrt der Ausländer. Daher ist weltwirtschaftliches Denken sowohl positiv für Ausländer als auch positiv für nicht Vertretene im Inland (Arbeitslose, Randgruppen, ...)

Es zeichnen sich weltweit immer mehr Gemeinsamkeiten heraus, gerade im Bereich Medien und Konsum.

### **Folgerungen :**

- Aufgaben der Staaten in Grenzen halten, (wirtschaftliche) Bedrohung von Außen ist politische Fiktion damit man den Bürgern ein Schutzbedürfnis einreden kann, das dann wieder durch den Staat oder die Parteien befriedigt werden muß.
- Wichtig heute: Konsummöglichkeiten erleichtern, dafür ist eine Öffnung nach Außen notwendig, und eben kein Protektionismus.

→ siehe Box 2.1.2.1 Irrtümer der Protektionisten  
„Populistische Äußerungen sind Unfug“(Caspers)

## **1.2 Was internationale Manager(innen) von der Weltwirtschaft wissen müssen**

### **Fehlkonzeptionen klargemacht:**

Praktiker:

- Unternehmen befinden sich weltweit im Wettbewerb, nicht möglich ist jedoch die Aggregation zu einem nationalen Unternehmen (BRD AG) → Trugschluß der Verallgemeinerung (Ricardo)
- Sinn & Zweck der Weltwirtschaft sind Import, nicht Exporte  
Exporte dienen zur Finanzierung von Importen, sie sind Mittel zum Zweck und nicht Zweck an sich. (J.S. Mill)
- Außenhandel → Nutzung von Spezialisierungsvorteilen  
Exportieren : Was man preisgünstig herstellen kann.  
Importieren : Was man preisgünstig nicht herstellen kann.  
→ dies führt zu einer Wohlfahrtssteigerung (weil Positivsummenspiel)
- Trittbrettfahren eines Landes geht nicht → nur Leistung zählt.  
Eigene Probleme liegen im eigenen Land, nicht in den Beziehungen zu anderen Ländern. Deshalb sind Handelskriege wie USA – Japan unsinnig.  
Anschuldigungen an andere Länder dienen nur dazu, von internen Problemen abzulenken.
- Protektionisten gewinnen die Wahlen, da Freihandelsverkehr und dessen Nutzen für die Bevölkerung nicht ersichtlich ist.

→ siehe Box 2.1.2.2 Fundamentale Erkenntnisse der Wirtschaftslehre



## 2. Struktur und Entwicklung des Welthandels

### 2.1 weltweiter Strukturwandel

Regionale Verschiebungen der Entwicklungszentren/ Wachstumszentren von der Atlantikregion zur Pazifikregion → Europa fällt zurück.

Ursachen :

Nachfrageseite : Präferenzänderungen

Angebotsseite : Innovationen:

- Produktinnovationen (auch Dienstleistungen)
  - Prozeßinnovationen
  - Standortinnovationen: Verlagerung der Produktion ins Ausland, Auftrennung der Wertschöpfungskette (Porter)
- nötig sind Risikobereitschaft und geeignete Rahmenbedingungen (Politik, Infrastruktur, Investitionen in Humankapital, ...)
- kurz Schumpeters Unternehmer

#### Innovationswettlauf:

- Innovationsklima ist wichtig. Bsp.: Genforschung wandert ab in Newly Industrialised Countries (Länder, die die Stufe der Imitation schon überschritten haben)
- Technologietransfer aus Industriestaaten führt zu Druck auf eben diese.  
→ Strukturprobleme, gerade in der BRD, die sich durch geistige Besitzstandsfrage zeigen.

#### 2 globale Trends des Strukturwandels:

Tertiärisierung : Wachsen des Dienstleistungssektors

Steigender Anteil der Dienstleistungen am Weltsozialprodukt

- 64,6% Dienstleistungen (1994)
- 4,5% Landwirtschaft (1994)
- von 1970 bis 1994 verarbeitendes Gewerbe: von 27,2% auf 21,5%

Dieser Trend ist auch mit 10 Jahren Verspätung in den Schwellenländern zu erkennen. Diese entwickeln sich dann direkt zu Dienstleistungsländern.

Nur Entwicklungsländer und Schwellenländer der 2. Generation zeigen noch Ausweitung der Industrie.

Anteile an der Industrieproduktion weltweit 1970-1994:

OECD- Länder: 87% → 82%

Asiatische Schwellenländer: 1% → 7%

Globalisierung beschleunigt diesen Trend noch weiter. Globalisierung ist Motor der Wirtschaft durch

Verlagerung der Arbeitsteilung weltweit (incl. Humanfaktor: gerade hochqualifizierte Arbeitskräfte werden immer mobiler)

Welthandel steigt mehr als Weltsozialprodukt.

Globalisierung bedeutet Internationalisierung der Produktion durch neue Produktionsstellen (Greenfield Operations) oder durch Kauf.



### **Schrittmacher für diese Entwicklung:**

- technischer Fortschritt
  - Abbau der Handelshemmnisse (bis 1994 GATT)
    - Erleichtert Mobilität der Faktoren
    - Hat Netze von Produktionsstellen zur Folge
  - Bildung regionaler Handelsblöcke
    - EU
    - NAFTA (vielleicht auch bald Nord- & Südamerika)
    - ASEAN
    - Vielleicht transatlantische Freihandelszone
- Solche Handelsblöcke haben neben dem Freihandel im Inneren leider oft einer Abschottung nach Außen zur Folge.
- Informations- und Kommunikationstechnik
- Weiterentwicklung, die zu einer enormen Kostenersparnis der Übermittlung führt.

## **2.2 Wandel im Muster der internationalen Arbeitsteilung**

→ siehe Box 2.2.2.1 Wandel im Muster der internationalen Arbeitsteilung  
(!...original das gleiche wie schon bei ZBWK...!)

Bsp.: Automobilindustrie : mehr Importe, aber auch mehr Exporte.

Ursache : Wandel der Präferenzstrukturen der Kunden in den Ländern.

Vorstellung, daß Industrieländer hochwertige Produkte gegen Agrarprodukte der 3. Welt eintauschen ist so nicht mehr haltbar.

Definitionen :

3.Welt : Entwicklungsländer

2.Welt : Staatshandelsländer (Kuba, N- Korea)

→ Entwicklung zu Käufermärkten:

- Flexible Serienproduktion (economies of scope) mit geringer Auflage löst die tayloristische Massenproduktion (economies of scale) ab, die in 60'er und 70'er Jahren das Geschehen beherrschte.
- Fertigung wird in Stufen aufgeteilt. Vorproduktion ist nach wie vor Großserie und standardisiert. Vorprodukte werden aber dann individuell kombiniert.
- Anpassungsnotwendigkeiten: z.B. Textilbranche → nur noch 2%-3% der Wertschöpfung noch in Deutschland.

→ siehe Box 2.2.2.2 economies of scope



## **Dominierende Technologie**

Microelektronik → Qualität steigt enorm, Preis sinkt.

→ Diffusionsprozesse in alle Branchen

→ 3 verwandte Technologien

- Lasertechnologie (Materialbearbeitung)
- Optronik (Meß- und Regeltechnik)
- Informationsübertragung (Glasfasertechnik, Satelliten, ...)

Aufholprozesse

- Arme Länder werden langsamer reich als reiche Länder.
- Verstärkter Technologietransfer egalisiert Unterschiede der Produktionstechnologie (auch dadurch entsteht stärkerer Wettbewerb).
- erhöhte Mobilität des Faktors Kapital (Sachkapital)

Konsequenz : Branchen sterben nicht unbedingt in bestimmten Ländern aus, sie wandeln sich zum großen Teil.

Abwanderung der Produktion aus Absatzgründen, nicht nur aus Kostengründen

Bsp.: Die 4 exportstärksten Branchen in Deutschland sind forschungsintensiv und die Branchen, die am stärksten Direktinvestitionen im Ausland vornehmen. (Automobilbau, Maschinenbau, Petrochemie, ...)

Diese Industrien werden auch als Schumpeterindustrien bezeichnet.

Mobile Schumpeterindustrien: F&E läßt sich leicht von der Produktion koppeln, z.B. durch Verlagerung ins Ausland.

Immobilie Schumpeterindustrien: z.B. Flugzeugbau, Abkoppelung ist schwer

→ siehe Box 2.2.2.3 Mobile und immobile Schumpeter-Industrien

## **Theorie, die bereits durch die Entwicklung überholt wurde:**

Produktionszyklushypothese des Außenhandels:

1. Entwicklungen werden in Technologieländern gemacht
2. Ausbreitung (Diffusion)
3. Produktion in Ländern der 3.Welt, wenn F&E nicht mehr wichtig

Heute Tatsache: sofort Produktion in Ländern der 3.Welt

## **3. Internationalisierung der deutschen Wirtschaft**

→ siehe 3.Semester: ZBWK

## **4. Weltwirtschaftliche Interdependenz**

→ siehe 3.Semester: ZBWK



13.10.97

## 5. Traditionelle Erklärungsansätze

### 5.1 Merkantilismus

Vorherrschend zur Zeit des Absolutismus, besonders im 17. Jahrhundert.

Merkantilismus ist dabei nicht als eine geschlossene Theorie zu verstehen.

Oberstes Ziel war die Erzielung von Exportüberschüssen, um durch die Mehrung von Edelmetallen die Wohlfahrt zu steigern.

Diese Überschüsse an Edelmetallen konnten dann benutzt werden, um den immer größer werdenden Beamtenstaat zu finanzieren, der durch den Umbau des Feudalsystems weg vom Lehnsstaat geschaffen wurde. Auch das Berufsheer, das die Landwehren ablöste, kostete viel Geld.

Um dieses Ziel zu erreichen, wurden zwei Prinzipien verfolgt:

1. Rohstoffe sollten importiert werden, um sie dann im Inland zu verarbeiten und danach teuer im Ausland zu verkaufen.
2. Alle Importe, die nicht diesem Zweck dienen, sollten unterbunden werden, um den Abfluß von Edelmetallen zu verhindern.

Der Protektionismus hatte in Folge dieser Grundidee 2 Seiten:

1. Importverbote für Fertigwaren
2. Exportverbote für Rohstoffe (Autarkiebestrebungen auch für Lebensmittel, u.ä.)

### 5.2 David Humes

Humes stellte die kulturelle Bedeutung der Exporte in seinen „political discourses“ heraus.

→ nur Außenhandelsüberschuß (wie bei den Merkantilisten) kann nicht funktionieren.

→ es kommt zu einem Mengeneffekt (Quantitätstheoretischer Ansatz).

Begründung:

1. Exportüberschüsse

→ Devisenüberschüsse (in Gold oder Silber)

→ Ausweitung der Geldmenge

→ Inflation, da nicht mehr (, sondern eher weniger) Güter im Inland zur Verfügung stehen

2. Preissteigerungen im Inland

→ Rückgang der Exporte

→ Importierte Ware wird immer preiswerter gegenüber einheimischer Ware

→ Geldmengen-Preisniveau-Mechanismus

Da es sich um einen symmetrischen Prozeß handelt, treten die umgekehrten Effekte bei Importüberschüssen ein.

### 5.3 Adam Smith

Gegner des Merkantilismus → „Doktrin ...“, „Irrlehren ...“, die...

- ... der Freiheit des Einzelnen im Wege stehen.
- ... Fehlleitung von Ressourcen hervorrufen.

Vorteile internationaler Arbeitsteilung, Freihandel ist dafür Voraussetzung

→ Es ist sinnvoll etwas im Ausland zu kaufen, wenn es dort preiswerter ist.

→ absolute Preisvorteile ergeben sich aus absoluten Kostenvorteilen (bei Freihandel).

→ diese führen zur Spezialisierung der Länder auf die Herstellung bestimmter Güter.



### **Extremfall:**

- ein Land hat gar keine absoluten Kostenvorteile
  - nur Import ? Die Bezahlung der Importe ist dann unmöglich (vielleicht möglich wenn das Land über enorme Gold oder Silbervorkommen verfügt)
- (Vorgriff : Ricardo weißt nach, daß komperative Kostenvorteile schon genügen, damit der Handel sinnvoll ist)

## **5.4 David Ricardo**

1819 „principals of economie and taxation“

- Vorteile des Freihandels bei komparativen Kostenvorteilen

Def. komparative Kostenvorteile:

Ein Land spezialisiert sich nur auf solche Produkte, deren absolute Kostenvorteile hoch sind. Die Produktion von Güter, bei denen das Land geringere absolute Kostenvorteile hat, überläßt es einem anderen Land. Dieses Land hat zwar absolute Kostennachteile, dennoch ist es aufgrund der Beschränkungen der verfügbaren Faktormengen in beiden Ländern günstig eine solche Aufteilung vorzunehmen. So werden alle Länder am Freihandel beteiligt (und nicht wie bei Smith nur einige).

Problem: Die zugrundeliegende Arbeitswertlehre war die Grundlage für Marx

Arbeitswertlehre : Güter lassen sich austauschen im Verhältnis der Arbeitszeiten

- Rechnung in Arbeitsmengeneinheiten, nicht in monetären Größen

- Ausstattung eines Landes mit Arbeitskraft bedingt die Austauschmenge der Güter

Wohlfahrt wird optimiert, wenn sich alle Länder (unter Freihandelsbedingungen) beteiligen (Positiv-Summen-Spiel).

## **5.5 John Stuart Mill**

1844 „political discourses“ (Aufsatzreihe)

Neuerung: Aufteilung der Handelsgewinne (Wohlfahrtsgewinne)

Einführung der terms of trade (reale Austauschverhältnisse)z.B. Verhältnis von Importpreisen zu Exportpreisen

- relative Preise

- wichtigste Klasse der terms of trade:

- commodity terms of trade (Warenaustauschverhältnisse)

- andere Klassen der terms of trade:

- Income terms of trade (Einkommensausgleichsverhältnisse)
- Single Factoral terms of trade (Einfache Faktoraustauschverhältnisse)
- Double Factoral terms of trade (Doppelte Faktoraustauschverhältnisse)

→ siehe Box 2.5.5.1

- Theorie der internationalen Werte

- erstmals Berücksichtigung der Nachfrageseite bei der Preisfindung im internationalen Handel (inkonsistenterweise keine Berücksichtigung der Nachfrageseite im nationalen Handel) durch die terms of trade.



## 2 (klassische) Annahmen (Mill war der letzte Klassiker)

1. Arbeitswertlehre: Preisrelation im Inland wird durch den Arbeitsaufwand bestimmt (relative Preise).
2. Arbeit und Kapital sind immobil zwischen Ländern (oder auch zwischen Regionen).

Neu : Nachfrage nach Importgütern

Konzept : Preiselastizität der Nachfrage nach Importgütern

Mill kann keine genauen terms of trade bestimmen, nur die Ober- und Untergrenze durch die Produktionskosten

Kritik : In Mills System unterliegt der Außenhandel anderen Regeln als der Binnenhandel.

## 6. Determinanten des Außenhandels

Aggregation zu einer Länderwirtschaft

Einfachste Modellannahmen: 2 Länder (Inland, Ausland), 2 Güter, 2 Faktoren (z.B. Arbeit, Kapital)

→ siehe Determinanten des Außenhandels (1) - (2)

Relative Preisvorteile bedingen auch immer die Annahme der vollständigen Konkurrenz.

→ Ergebnisse müssen für die Anwendung in der Realität modifiziert werden.

→ Produktdifferenzierung bedingt die Unmöglichkeit vollständiger Konkurrenz.

### 6.1 Verfügbarkeitsvorteile

1956 Irving Kravis → allgemeiner Erklärungsansatz des Außenhandels

Idee: wenn Güter gewünscht werden, aber nicht produziert (verfügbar) sind, muß importiert werden.  
(Faktormangel im Inland)

Unterscheidung: permanente Nicht- Verfügbarkeit  
temporäre Nicht- Verfügbarkeit

Ursachen :

#### 1. natürliche Gegebenheiten (Qualität & Quantität)

→ Klima, geologische Beschaffenheit, Bodenschätze / Rohstoffvorkommen

Ein großer Teil des inter-industriellen Welthandels findet aus diesem Grund statt (komplementärer Außenhandel), hier z.B. Brasilien und der Kaffee.

Wissen kann aufgeholt werden (→ Technologieimport, Entwicklung eines Bildungswesens), diese Nachteile bleiben bestehen.

#### 2. relative Entwicklung / Unterentwicklung

langwieriger Lernprozeß, um Investitionsgüter selber herstellen zu können → Problem: Schaffung der Produktionsvoraussetzungen, nicht Abbau von Kostennachteilen.

In der Frühphase der Industrialisierung ist Wettbewerb (gegen Industrieländer) schwierig → Erfahrungskurve, weniger Skaleneffekte (Massenproduktion).

#### 3. unterschiedliche Geschwindigkeiten des technischen Fortschritts

- Innovationswettbewerb (, um sich dem Preiswettbewerb zu entziehen)

- Bei Produktion, die auf hohe Einkommenselastizitäten stößt.

- Produkt- & Verfahreninnovationen, wichtig hierbei: Innovationsklima & Risikobereitschaft der Unternehmer und Manager



- temporäre Wettbewerbsvorteile (Lizenzen, Patente)
- Folge: temporäre Nicht- Verfügbarkeiten in anderen Ländern
- langfristiger Vorteil: permanente Innovationskraft eines Landes

#### 4. vorübergehende Kapazitätsengpässe

- führen zu Importen, solange sie bestehen (temporäre Kapazitätsengpässe)
- können auch zum Rückgang der nachfrage führen → Produkte und Qualitäten des Auslandes wurden von den einheimischen Konsumenten aufgrund der Engpässe entdeckt. (siehe die Lage der Maschinenbauindustrie in Deutschland, Konkurrenz sogar aus Italien)
- Gründe für Kapazitätsengpässe
  - a) natürliche Faktoren
  - b) Qualität und Quantität des Produktionsapparates (Werkzeuge und Maschinen genauso wie Arbeits- und Führungskräfte)

Fazit:

- Daß Außenhandel betrieben wird, liegt an unterschiedlichen Verfügbarkeiten.
- Das Volumen des Außenhandels ist durch die relativen Preise vergleichbarer Güter bestimmt (!... kommt jetzt in 6.2, logisch, oder?...!).

### 6.2 relative Preisvorteile

Praxis : Inländer kaufen Güter im Ausland wegen günstigeren Preisen (absoluten Preisen)

Außenhandelstheorie : relative Preise sind der Motor des Außenhandels, weil absolute Preisvorteile können nur bei relativen Preisvorteilen (Kostenvorteilen) entstehen

→ siehe Box 2.6.2.1

*Resultat des Beispiels: Außenhandel kommt nur zustande, wenn Wechselkurs in einem bestimmten Bereich zwischen den Autarkiepreisen liegt.*

14.10.97

Angebotsseitige Analyse → komparative Kostendifferenz

Annahme :

- vollständige Konkurrenz
- identische Nachfrageverhältnisse in den Ländern
- 2 Länder-, 2 Güter-, 2 Faktor- Modelle

→ Ceteris Paribus Analyse

Ursachen für kompetitive Kostendifferenzen:

- Differenzen in den Faktorproduktivitäten (Ricardo) (Arbeitsproduktivität, Kapitalproduktivität, Totale Faktorproduktivität)
- Annahme : besonders Differenzen in der Arbeitsproduktivität führen zu Differenzen der Totalen Faktorproduktivität

Spezialisierungsgewinne durch den Außenhandel ergeben sich wegen relativen (kompetitiven) Preisdifferenzen.

→ siehe Komparative Kostenvorteile: Ein einfaches Beispiel (1) - (2)



Fazit :

- Innovationen kommen aus Industrieländern, weil Faktoren dafür zur Verfügung stehen.
- Relative Preisvorteile können nur den komplementären Außenhandel erklären

### 6.2.1 Faktorproduktivitäten

Qualitätsmerkmale der Faktoren, und nicht nur quantitative Merkmale, spielen eine Rolle

Bsp.: hohe Arbeitsproduktivität durch bessere Ausstattung (, was natürlich einen hohen Kapitaleinsatz erfordert), natürlich in Abhängigkeit vom Lohn-Zins Verhältnis.

Relative Unterschiede der (totalen) Faktorproduktivität werden bedingt durch:

1. natürliche Gegebenheiten (Boden, Klima Ressourcen)  
Bsp.: Portugal – England  
Portugal kann aufgrund seines Klimas Wein mit einem geringeren Arbeitseinsatz produzieren als England → Kosten- / Preisvorteil  
Es kann sogar zu Nicht- Verfügbarkeiten kommen, z.B. Wein in Alaska
2. technische und organisatorische Fortschritte  
Faktorproduktivität wird durch neue Produktionsverfahren erhöht.  
→ unterschiedliche Geschwindigkeiten der Innovation in verschiedenen Ländern zu verschiedenen Zeiten (first mover advantage)  
→ dadurch erklären sich Schwankungen im Außenhandel
3. unterschiedliche Fähigkeiten der Arbeits- und Führungskräfte  
... ist ein Ergebnis aus Bildung & Erfahrung  
→ Investitionen in Humankapital sowohl bei Arbeitskräften als auch bei Führungskräften  
Bsp.: Vorteil eines Landes sind seine qualifizierten Personen. → hohe Produktionen → Skaleneffekte durch Außenhandel → Preisvorteile
4. Faktorpreise bzw. Faktorkosten  
Billiger Faktor wird mehr genutzt. Daher im Ländervergleich unterschiedliche Nutzung der Faktoren  
Bsp.: Kapitalknappheit → hohe Zinsen → Produktion nicht kapitalintensiv → Arbeitsproduktivität gering (wegen schlechter technischer Ausstattung) → Kostennachteile

Weiterer Grund für komparative Vorteile

### 6.2.2 Faktorproportionen

→ siehe Box 2.6.2.2. Faktorproportionentheorem (Heckscher-Ohlin-Theorem)

Unterschied in den Konzeptionen, die beide zu komparativen Kostenvorteilen führen:

Heckscher-Ohlin: identische Produktionsfunktionen, aber relativ andere Faktorausstattung

Ricardo: unterschiedliche Produktionsfunktionen

Untersuchung der relativen Unterschiede der Faktorausstattung hinsichtlich Faktormenge und Faktorqualität

Relationen der Ausstattung mit bestimmten Produktionsfaktoren:

- Industrieländer: relativ viel Kapital
- Entwicklungsländer: relativ viel Arbeitskräfte



→ knapper Faktor ist teuer, reichlich vorhandener Faktor ist billig

Bsp. : Industrieland

Kapital : relativ billig → mehr kapital pro Arbeitskraft kann eingesetzt werden → Vorteil bei der Produktion von kapitalintensiven Gütern (wegen der niedrigen Zinsen geringe Kapitalkosten)

→ Die Kombination aus relativen Faktorausstattungen & Faktorproduktivitäten kann zu komparativen Kosten- / Preisvorteilen führen

Vorteilhaft ist somit die Spezialisierung auf die Produktion von Gütern, die mit dem reichlich vorhandenen Faktor hergestellt werden, wobei nicht nur die Menge, sondern auch die Qualität der Faktoren zählt.

Bsp.: Entwicklungsländer haben nur Arbeitskräfte ohne - oder mit nur geringer - Qualität → anspruchsvolle manuelle Produktionen sind nicht möglich.

## 6.3 Produktdifferenzierung

### 6.3.1 Präferenzvielfalt

Der Außenhandel ist zwischen Industrieländern am stärksten

→ intra-industrieller Handel, ausgelöst durch Nachfragepräferenzen

→ extrem differenziert Produktpalette des Außenhandels

→ Unternehmen wollen Preise variabel halten → Differenzierung und Bildung von Teilmärkten

Merkmale :

- Qualität → Haltbarkeit, Zuverlässigkeit, Sicherheit, geringe Betriebskosten, ...
- Ästhetische Merkmale (Äußerlichkeiten) → Differenzierungsgrad der Nachfragerbedürfnisse ist um so höher, je höher das Einkommen ist.
- Risikobereitschaft der Unternehmer
- Findigkeit (!...Hallo Herr Schumpeter...!)

Der Außenhandel in diesem Bereich findet vornehmlich zwischen Ländern, die auf dem gleichen Entwicklungsstand sind statt. Präferenzvielfalt führt zu Produktdifferenzierung sowohl bei Konsumgütern als auch bei Investitionsgütern.

21.10.97

### 6.3.2 Produktzyklen

Dynamik : Veränderung komparativer Kostenvorteile

→ Änderung des Faktoreinsatzes in den Phasen

→ Auswirkungen auf den inter-industriellen Handel

→ siehe Box 2.6.3.1 Produktzyklushypothese

#### I. stilisierte Kurve eines Produktlebenszyklus

1. Innovationsphase (Differenzierungsphase)

Teststadium → Änderungen der Produktmerkmale und der Fertigungsverfahren

→ kleine Losgrößen, weitere F&E Anstrengungen

→ hohe Anforderungen an Qualifikation der Beschäftigten

→ Produktion & Absatz in hochentwickelten Ländern

→ Schumpeters Innovator → temporäre Vorsprünge vor Imitatoren



2. Ausreifungsphase
  - Anpassung an verschiedene Kundenpräferenzen
  - Standardisierung der Produktmerkmale & der Fertigung
    - Massenproduktion → anderer Faktoreinsatz (viel Kapital, wenig Entwicklung, mehr angelegene Arbeitskräfte)
    - Preiswettbewerb
3. Standardisierungsphase
  - Intensivierung des Preiswettbewerbs
    - Produktion in Niedriglohnländern (Schwellenländern, Entwicklungsländern), wenn:
      - Rohstoffe in Fülle vorhanden sind
      - Die Produktionstechnik leicht zu übertragen ist
      - Die Produktion besonders arbeitsintensiv (→ Entwicklungsländern)
    - Exporte in Industrieländer
4. Schrumpfungsphase
  - Produkt wird durch andere Produkte oder eine geänderte Präferenzordnung vom Markt verdrängt

### II Engel Kurve (Engel war ein Statistiker)

- Einkommenselastizität der Nachfrage (ähnlich Laslo's Bedürfnispyramide)
- Branchen mit hoher Einkommenselastizität wachsen stark (natürlich nur bei steigendem Einkommen der Bevölkerung, was aber normal ist)
- Branchen mit niedriger Einkommenselastizität wachsen schwach, und die mit negativer schrumpfen

Exkurs :

Entwicklung Japans auf dem Weltmarkt

Japan vertreibt nur Produkte international, die eine hohe Einkommenselastizität aufweisen

- Autos
- Unterhaltungselektronik
- ...

Vertrieb vornehmlich in Ländern mit bereits hohem Einkommen

Beispiele : Richtung des Außenhandels hat sich gedreht

- Textilindustrie in Deutschland
  - Auslagerung der Produktion in Schwellenländer (auch Sportschuhe)
  - hochwertige Artikel werden immer noch in der BRD gefertigt

Ein Grund für Kostenvorteile der Schwellenländer

Gesetzliche Bestimmungen → z.B. Betriebszeiten von Anlagen sind in Deutschland ein Problem

→ Ausnutzung des eingesetzten Kapitals hängt stark davon ab

→ Ausnutzung ist in Schwellenländern oft besser

- Schwellenländer sind attraktiver geworden für Kapitalanleger
  - Direktinvestitionen
  - Kreditbereitstellung → Bildung kann ausgeweitet werden → Produktion kann von Standardgütern auf Innovationsgütern umgestellt werden → Einkommen steigen



Empfehlung an die Industrieländer:

- keine Massenproduktion
- Innovationen entlang der Wertschöpfungskette (Potter), weil Kapital vorhanden ist
- Spezialisierung (nur noch Entwicklung ohne Produktion ist wahrscheinlich übertrieben)

Fazit : seit 1966 ist die Produktzyklentheorie in großen Teilen überholt

Grund : es gibt 2 Arten von Schumpeterindustrien (!...hatten wir schon mal...!):

- mobile Schumpeterindustrien → diese werden von Vorne herein so geplant, daß die Produktion in Entwicklungs- bzw. Schwellenländern erfolgen kann.
- immobile Schumpeterindustrien

### 6.3.3 steigende Skalenerträge

WICHTIG : Unterscheidung zwischen Determinanten und Effekten

→ steigende Skalenerträge sind nicht Determinanten sondern Effekte des Welthandels (!...Caspers Meinung...!)

Hypothese : Massenfertigung in Ländern mit großem Binnenmarkt ist am einfachsten.

Exkurs : Definition steigende Skalenerträge

Möglichkeiten der Stückkostensenkung bei steigender Produktion und gleichbleibender Technologie  
(Vorsicht: Definition ist anders als die von Grimm)

Unter Freihandelsbedingungen allerdings:

Jeder Produzent kann seine Produktion auf den Weltmarkt ausrichten. → Skalenerträge lassen sich realisieren.

Erfolgsfaktor : → nicht die Größe des Binnenmarktes

→ Ausrichtung auf und Entwicklung für den Weltmarkt

Ausnutzung von firmenspezifischen Vorteilen: Verkauf oder Eigennutzung von Wissen

## 7. Kategorien international handelbarer Güter

### 7.1 Ricardo-Güter

→ siehe Kategorien international handelbarer Güter (1) - (2)

rohstoffnahe Produktion → standortbestimmte Güter

→ agrarische Ricardo-Güter – Nahrungs- u. Futtermittel, agrarische Rohstoffe (USA exportiert auch Agrarprodukte, nicht nur Entwicklungsländer)

→ industrielle Ricardo Güter – Brennstoffe, Minerale, Metalle, rohstoffnahe Produkte  
Ressourcenreichtum ist eher hinderlich für die Entwicklung eines Landes

→ Wechselkurse sind bestimmt von Weltmarktpreisen der exportierten Güter

→ Unsicherheit der Kapitalgeber

→ heimische Preise werden verzerrt

→ Bsp.: Strukturwandel in der VR China



Entwicklung :

- Import substituierende Bereiche
- Export substituierende Bereiche
  - protektionistische Maßnahmen
  - Subvention von Nahrungsmitteln → Verzerrung der relativen Preise → Verzerrung der Marktsignale

Erfolgsfaktoren (, gerade für aufsteigende Länder):

- Wirtschaftspolitik
- Vertrauen auf den Markt
- Möglichkeit der Kopplung an den \$ (Gefahr: Verzerrung)

## 7.2 Heckscher-Ohlin-Güter

Faktorproduktionsansatz :

Standardisierte Industriegüter:

- klassische H.-O.-G.: Textilien, Bekleidung ...
- anspruchsvolle H.-O.-G.: Haushaltsware, Spielzeug ...

Bedeutung : wenn Faktorausstattung ausreichend vorhanden, ist Produktion überall möglich.

→ Wanderung der Produktion von Industrieländern zu Schwellenländern zu Entwicklungsländern

→ s. *Kategorien international handelbarer Güter (3) & (4)*

Empfehlung :

Allmählicher Rückzug der Industrieländer aus diesen Bereichen → andere sind preiswerter

## 7.3 Produktzyklus-Güter

- Produktionstechnik anspruchsvoll und nicht allgemein bekannt.
- viel F & E (und ggf. auch noch mit Urheberschutzrechten belegt)

→ s. *Kategorien international handelbarer Güter (5) & (6)*

Güter wandeln ihre Klassen: z.B. Autos von H.-O.-G. zu Produktzyklus-Gütern

→ s. *Kategorien international handelbarer Güter (7)*

28.10.97

## 8. Wanderung der Produktionsfaktoren

### 8.1 Außenhandel versus Strukturwandel

in der Struktur der Neoklassik:

- Außenhandel entsteht, weil Faktoren immobil
- Allokationseffizienz über Außenhandel
- Faktorpreis – Ausgleichsmechanismus
- Komparative Kostenvorteile wegen Faktorausstattung



Gegenthese :

Faktoren sind vollständig mobil → wohl in der Realität auch nicht realistisch

Arbeitskräfte sind aber, zumindest teilweise mobil

Neoklassik : - Außenhandel ist preiswerter, schneller, flexibler als Faktorwanderung  
- Außenhandel ist also Substitut für Faktorwanderung

Wenn diese Sichtweise „aufgelöst“ wird, erhält man „realistische“ Prämissen.

→ Außenhandel & Faktorwanderung sind komplementär.

Determinanten für Faktorwanderung

- Preise für Faktoren → nicht ausreichend als Erklärung (z.B. Zinsen haben viele Faktoren)
- Es gibt noch kein Totalmodell für Außenhandel und Faktorwanderung

Produktionsfaktoren werden an Mobilität gehindert: z.B. Kapitalbewegungsbeschränkungen

Arbeitskräfte alle wollen in Hochlohnländer

Trend wird abgemildert durch weiche Faktoren (Umwelt, Betriebsklima,...)

Kapital geht eher an Niedriglohnstandorte

Problem : Arbeitsproduktivität in Billiglohnländern

Wichtig : Betriebszeiten der Maschinen müssen hoch sein, dann sind die Kapitalkosten relativ gering. Bsp.: Spezialisierungspotentiale, die durch die EU- Erweiterung ausgenutzt wurden (Spanien, Portugal). Im Binnenmarkt der EU sind tarifäre Handelshemmnisse ersetzt worden durch nicht-tarifäre Handelshemmnisse → Preisunterschiede bei homogenen Gütern. → mehr Handelsströme durch Faktorwanderung, gerade im EU – Binnenmarkt

Faktorwanderung - erweiterte Spezialisierung

- Wohlfahrtsgewinne für ein Land (einzelne Gruppen können einen Nachteil haben)

Direktinvestitionen - Auslandsproduktion zu Lasten der Inlandsproduktion

- Vermutung: Substitutionseffekte

- mögliches anderes Ziel: Umgehung von Handelshemmnissen (Zölle, Kontingente, ...)

- *aber*: Direktinvestitionen dienen auch der Absatzsicherung (Reparaturnetz, Verkaufsstätten, ...) → sie sind also durch Außenhandel induziert → **KOMPLEMENTÄR**

- Direktinvestitionen haben stabilisierende Funktion → zum Aufbau sind inländische Güter notwendig (teilweise konzerninterne Lieferungen)

- Im Ausland werden dadurch Einkommen generiert, die die Nachfrage steigen lassen

→ durch Faktorwanderung werden komparative Vorteile noch verstärkt ; spezielle Entwicklungen:

- Intra-industrieller Handel

- Intra-Unternehmenshandel

- Weltweite Nutzung von Wissen und eigenen Vorteilen (u.a. für den Export von Gütern)

Fazit: Substitutionalität oder Komplementarität

→ Einschränkung → Ausweitung

des Außenhandels des Außenhandels

→ siehe Extrafolien (wurden nachgereicht)



## 8.2 Produktionsfaktoren aus weltwirtschaftlicher Sicht

Faktorallokation steigt → erhöhte Weltproduktion (Weltsozialprodukt steigt)

Weltproduktion ist wichtiger Bestandteil der Weltwohlfahrt

Folge : - Produktion wird über reines Freihandelniveau hinaus gesteigert

- Produktionsfaktoren sind mobil

Determinanten der Mobilität der Faktoren:

- soziale / politische Veränderungen durch Faktorwanderungen → EMOTIONEN
- Faktor Arbeit ist relativ mobil, wenn es darauf ankommt (Auswanderungswellen nach den USA, Gastarbeiter in den 60'er Jahren, ...)

Gründe : Armut, politische Verfolgung → zumeist negative Gründe

Wanderung des Produktionsfaktors Arbeit erzeugt negative Gefühle

- nicht-ökonomische Gründe → Überfremdung
- ökonomische Gesichtspunkte der Migranten
  - Vorteil für beide Länder → Wohlfahrt steigt, dabei Verluste für bestimmte Gruppen in den Ländern möglich.
  - Gründe für Migration
    - Bessere Existenzsicherungsmöglichkeiten
    - Negative Konsequenzen:
      - Soziale Bindungen werden zerstört, Kulturprobleme
      - Soziale Entwurzelung für sowohl diejenigen, die auswandern, als auch für diejenigen, die zurückbleiben.

Ökonomische Vorteile

- bei spezifischem Arbeitskräftemangel → keine Veränderung für heimische Arbeitskräfte
- Immigranten bieten besondere Fähigkeiten → Entstehung einer kulturellen Vielfalt (Bsp.: Restaurants in Deutschland)

Ökonomische Nachteile

- bei massiver Zuwanderung → höhere Infrastrukturausgaben
- Schwierigkeiten im Bildungswesen
- Soziales Konfliktpotential
- Mißtrauen gegenüber Religionen / Rassen

Vorteile für Abwanderungsländer

- Rückfluß von Geld in das Heimatland
- Erworbene Kenntnisse werden später bei Rückkehr im Heimatland eingesetzt.

Nachteile für Abwanderungsland

- Entvölkerung → Verödung ganzer Regionen
- Oft wandern Leistungsfähigste ab → Produktivität der Verbliebenen sinkt
- „Brain Drain“ → Intelligenz wandert aus: Bsp.: Hongkong vor der Übernahme durch China (!...ist dort aber nun wirklich kein Problem...!)

Auslandsinvestitionen → häufig emotional

Direktinvestitionen → Kontrollmotiv (egal ob Kauf oder Eigenaufbau)

Kredite zwischen verbundenen Unternehmen

Portfolioinvestitionen → Finanzanlagen → Erzielung von Renditen / Erträgen

→ Theorie: Zinsarbitrage → Kapitalexperte von Ländern mit niedrigem Zins in Länder mit hohem Zins



→ in der Praxis: Risiko in Ländern mit niedrigen Zinsen geringer

→ Risikoreduktion durch Portfoliobildung

Direktinvestitionen:

- Transfer von technischem Wissen und Management – Know-how
- Weltproduktion steigt, weil Einkommen in beiden Ländern steigen
- Problem : Sicht der Öffentlichkeit → Arbeitsplatzverluste
- Arbeitsplätze gehen nur in stabilem Modell verloren → Verlagerung bestehender Produktion
- Bei neuen Produktionsmöglichkeiten im Ausland ändert sich nichts an der Situation im Inland → neue Arbeitsplätze entstehen im Ausland

Bessere Wettbewerbslage durch Produktion im Ausland / selbst bei partieller Arbeitsplatzvernichtung → Sicherung alter Arbeitsplätze

4.11.97

### 8.3 internationale Finanzmärkte

Kapitalmobilität steigt

→ liquide Mittel werden dort zur Verfügung gestellt, wo höhere Rendite zu erwarten ist

→ Kapitalaufnahme dort, wo Zinsen am niedrigsten

Portfolioinvestitionen auch dort, wo höhere Rendite erwartet wird, und sei es durch Wechselkursschwankungen

Kapitalverkehr hat sich abgekoppelt vom Warenverkehr

Kapitalimport wird für Investitionen genutzt, die über denen liegen, die durch Sparguthaben zu finanzieren wären

→ ohne freien Kapitalverkehr ergäben sich Mangel- und Überschußregionen

→ Wegfall der Kapitalverkehrsbeschränkungen dient der Belebung der Sektoren durch verstärkte Konkurrenz

negative Effekte:

kurzfristige Schwankungen der Portfolioinvestitionen durch veränderte Erwartungen

→ Wechselkurs- und Zinsänderungen

→ temp. Verzerrung der internationalen Warenströme

Ergebnis :

Spekulationspotential auf internationalen Finanzmärkten hängt ab von der Wirtschaftspolitik

→ siehe Box 2.8.3.1 Internationale Kapitalmobilität (nachgereicht)

→ siehe Box 2.8.3.2 Tobin-Steuer (nachgereicht)

## 9. Protektion und Diskriminierung

wichtig : Unterscheidung zwischen Zöllen und sonstigen Handelshemmnissen

### 9.1 Zölle und nicht-tarifäre Handelshemmnisse

→ siehe Protektion und Diskriminierung (1) - (2)

→ siehe Box 2.9.1.2 Motive der Zollerhebung

→ siehe Nicht-tarifäre Handelshemmnisse (1) - (3)

zu Folie (3): aus jeder Kategorie 2-3 lernen für Klausur!!! (s.u.)



Anmerkungen zu den einzelnen Punkten aus Folie (3)

#### 1.1 Abschöpfung : Bsp.: EU- Agrarmarkt

Im EU Gebiet → Preise für Einfuhren werden künstlich auf EU-Niveau angehoben

Daher sind Abschöpfungen auch variabel (und nicht fix wie Zölle) Nur der Zielpreis muß erreicht werden.

#### 1.2 Zollzuschläge

#### 1.3 Einfuhrdepots

Regierung verlangt zumeist vom Importeur einen Betrag (beim Zoll oder bei der Zentralbank) zu hinterlegen. Dieser Betrag kann bis zum x-fachen des Warenwertes darstellen. Durch die Zinskosten steigen die Preise → Importe verteuert oder verhindert

#### 1.4 Einfuhrgebühren :

Es wird versucht Kosten durch die Abfertigung bei der Einfuhr umzulegen (Stempelsteuer, Hafengebühr, ...)

#### 1.5 Einfuhrausgleichssteuer (Einfuhreinkommensteuer)

Besteuerungsausgleich bei verschiedenen Steuersätzen im In- und Ausland

#### 1.6 gespaltene Wechselkurse

verschiedene Wechselkurse innerhalb des Warenverkehrs

gesteuert durch Beantragung von Devisen kann Importeuren ein höherer Kurs vom Staat zugewiesen werden

11.11.97

## 2. Quantitative Einfuhrbeschränkungen

### 2.1 Kontingente

Kontingente werden auf die Summe der Einfuhr erhoben, egal durch welches Land sie erhoben werden.

- Wertkontingente
- Mengenkontingente

Kontingente sind genauer zu bestimmen als Zölle. Zusätzliche Erlöse sind Kontingentsrenten auf Kosten der Nachfrager.

Profite entstehen auch für Inhaber von Importkontingenten. Dieses trifft besonders zu, bei einer Verteilung der Kontingente durch Auktion.

Auch ist eine Kombination aus Kontingenten und Zöllen möglich. Zumeist wirkt dieses prohibitiv.

### 2.2 Exportselbstbeschränkungsabkommen

... sind bilaterale Vereinbarungen zwischen Staaten oder Verbänden.

zumeist wird eine Seite von einer anderen zu diesem Vertrag gezwungen.

Zustandekommen: diejenigen, die sich selbst beschränkten, tun dieses nur unter Druck danach:

- Upgrading - hochwertige Waren werden bei bestehenden Mengenkontingenten geschickt.
- wegen Mangel an Waren steigt der Kreis
- Direktinvestitionen zur Umgehung der Kontingente

### 2.3 Devisenrationierung

Kontingent an Devisen ist kleiner als der Bedarf durch den Import

Wer erhält die Devisen? - Mechanismus: z.B. gespaltene Wechselkurse



## 2.4 administrative Behinderungen

a) Zollbehörden schöpfen die Bemessungsspielräume aus. Z.B. die Ermittlung des Zollwertes durch Variation der Zollklassen

Beispiel: Frankreich- 70 Prozent eines Parfüm werden als Alkohol vorzollt, nur 30 Prozent als Parfüm.

b) Verzögerung der Abfertigung

... dadurch steigt die Kapitalbindung und ebenso die Lagerkosten.

Beispiel: Zollstelle Poitiers - alle japanischen Videorecorder mußten über diese Zollstelle eingeführt werden, dabei war sie viel zu klein.

c) Beschaffungsentscheidungen

" kauft National " bei allen staatlichen Stellen

d) indirekt protektionistische Maßnahmen

- Vorschriften wegen Umweltschutz

- Vorschriften wegen Verbraucherschutz

... werden manchmal nur als Vorwand erlassen

Beispiel:

A) das Deutsche Reinheitsgebot für Bier

B) Arzneimittelzulassung für jedes Land einzeln (keine Anerkennung der Zulassung in einem anderen Land)

## 3. preisliche Ausfuhrbeeinflussungen

### 3.1 Exportsteuern

-Mengenreduzierung des Exports, damit es nicht zur Verknappung im Inland führt -Preissenkung im Inland

Es profitieren die Konsumenten bei Konsumgütern und die Produzenten bei Gütern, die weiterverarbeitet werden.

### 3.2 Exportförderung

Absatz fördern

-Subventionen auf Exportgüter (direkt)

-Einfuhrbürgschaften/-garantien

-Steuererleichterungen

-Exportkredite (verbilligt)

→ alle führen zu Verzerrungen

Exkurs:! Protektionismus schafft Gegenprotektionismus
---

### 3.4 Grenzausgleichssteuern

Steuer wird bei Export zurückerstattet

## 4. quantitative Ausfuhrbeschränkungen

### 4.1 Internationale Kartelle (z.B. O P E C)

4.2 Verbot des Exports von Rüstungsgütern, teilweise auch Verbot des Exports von Gütern, die auch nur militärisch genutzt werden können (z.B. Computer)



## 9.2 Zolleffekte: Umverteilungs- und Wohlfahrtseffekte

### 9.2.1 Freihandelsgewinne

→ siehe *Freihandelsgewinne (1) - (2)* (Klausur!)

Fall des kleinen Landes: der Rest der Welt kann zu jedem Weltmarktpreis die Nachfrage des Landes völlig befriedigen. = unendlich elastische Angebotspreise. Anders ausgedrückt: das Inland kann die Weltmarktpreis in keinem Fall beeinflussen.

→ siehe *Freihandelsgewinne (3) bis (6)*

+ Differenz Konsumentenrente = (1) + (2) + (3) + (4) (auch Folie (2))

- Differenz Produzentenrente = (1) + (2)

---

= Differenz Wohlfahrt = (3) + (4) = Freihandelsgewinn = Wohlfahrtsgewinn

Prämisse: Gleichgewichtung der Interessen der Konsumenten und Produzenten.

#### **Die Überlegungen zeigen 2 Vorteile des Freihandels:**

1. Die bisherige Menge wird zu niedrigerem Preis erworben.
2. Es kann mehr konsumiert werden.

#### **Des weiteren ergibt sich ein Nachteil:**

1. inländischen Produzenten bekommen niedrigeren Preis für kleinere Menge.

Bei komparativem Kostenvorteil ergeben sich ebenfalls Wohlfahrtssteigerungen

→ siehe *Freihandelsgewinne (7)*

Produktion wird von H nach J ausgeweitet

+ Differenz Produzentenrente = (1) + (2) + (3) + (4)

- Differenz Konsumentenrente = (1) + (2)

---

= Wohlfahrtsgewinn = (3) + (4)

Durch den gestiegenen Preis geht der inländische Konsum zurück, d.h. die Konsumentenrente sinkt. Dieses wird aber überkompensiert durch den Gewinn an Produzentenrente.

18.11.97

### 9.2.2. Zolleffekte bei konstantem Weltmarktpreis

→ siehe *Zolleffekte (1)-(2)*

Produktion im Inland steigt von G auf H bei gestiegenem Preis. (Zoll z in % verteuert Einfuhr, Preise steigen, Inländische Unternehmen können mehr produzieren.)

Die Nachfrage sinkt von K auf J durch den steigenden Preis.

Folge ist, daß nur noch H-J importiert wird.

Annahmen: konstanter Weltmarktpreis (Fall des kleinen Landes)



- Differenz Konsumentenrente	= (1) + (2) + (3) + (4) + (5)	
+ Differenz Produzentenrente	= (1) + (2)	
+ Differenz Staat	= (4)	- <u>Zolleinnahmen</u>
<hr/>		
= Differenz Wohlfahrt	= (3) + (5)	- Wohlfahrtsverlust

- Handelseffekt: die Importmenge sinkt um HJ = Diskriminierung des Auslandes
- Zahlungsbilanzeffekt: Importwert geht von  $(K-G)p_{0a}^w$  auf  $(1+z)p_0^w*(J-H)$  zurück.
- Staatseinnahmeeffekt: Zolleinnahme ist die Fläche (4)

Resultat: Die Weltwohlfahrt sinkt, weil der Rest der Welt nichts gewinnt.

Deadweight Losses (Protektionskosten) von (3) + (5)

Fläche (3) = Deadweight Production Loss

Fläche (5) = Deadweight Consumption Loss

→ siehe Zolleffekte (3)-(8)

Diese Analyse beruht auf der Annahme einer komparativ statischen Sichtweise.  
Eine dynamische Analyse ist nicht abbildbar: Die Anbieter aus dem Ausland gehen zu Direktinvestitionen über.

### 9.2.3 Zolleffekte bei sinkendem Weltmarktpreis

→ siehe Zolleffekte (9) – (10)

Die Annahme eines großen Landes bedeutet, daß dieses Land Macht auf dem Weltmarkt hat.  
Angestrebt ist dabei die Verbesserung der terms of trade.

1. Anhebung der Exportpreise (hier nicht betrachtet)

2. Absenkung der Importpreise (hier dargestellt als Übergang von  $p_0^w$  auf  $p_2^w$ .)

Ist (6) größer als (3) + (5) bedeutet das einen Vorteil für das große Land, unter der Annahme mengenmäßig festgelegter Zölle.

(Bei wertmäßig festgelegten Zöllen würde auch der Inlandspreis fallen, was wieder eine Ausweitung des Konsums und der Importe, sowie einen Rückgang der inländischen Produktion zur Folge hätte. (!...das ist für Caspers zu kompliziert darzustellen...!))

## 9.3 effektive Produktion

Nominalzollkonzept vs. Effektivzollkonzept

Bisher dargestellt: Nominalzollkonzept, das nur die Wirkung auf den Konsum darstellt.

Die Erweiterung durch das Effektivzollkonzept besteht darin, daß es die Gesamtwirkung der Zölle auf die inländische Wertschöpfung erfaßt:

Die Produktion findet in verschiedenen Verarbeitungsstufen statt. Zoll wird auf jeder dieser Stufen erhoben. Auch eskalierende Zölle sind möglich (Rohstoffzölle = 0; Endprodukte = maximaler Zollsatz). Damit können benötigte Materialien eingeführt werden, aber Endprodukte nicht, d.h. es findet eine Konkurrenzabschirmung statt. (vgl. 5.1 Merkantilismus)

Gleiches kann mit nicht-tarifären Handelshemmnissen erreicht werden.



→ *siehe effektive Protektion (2)*

→ *siehe effektive Protektion (3)*

*Nominalzollsätze sind wesentlich zu niedrig ausgewiesen.*

Rentable Industrien werden diskriminiert, weil Produktionsfaktoren zu den geschützten Industrien abwandern.

Fragestellung: Sind Effektivzölle sinnvoll für Industrien in den Kinderschuhen?

Erziehungszölle bewirken anhaltende Verzerrungen.

= Negative Wohlfahrtseffekte durch Besteuerung der internationalen Arbeitsteilung.

#### **9.4 politische Ökonomie des Protektionismus**

Fragestellung: Warum ist der Freihandel trotz ökonomischer Einsicht keine Realität?

Abgeleitete Fragestellungen:

1. Richtung der Handelsströme? = Ursachenforschung

2. Wie wirken sich protektionistische Maßnahmen aus? = Wirkungsforschung

**Es gibt keine Antworten auf diese Fragen.**

Fragestellung: Wie konnte es zur Einführung Zöllen und Hemmnissen?

Vorstellung: An der Spitze des Staates steht ein wohlmeinender Diktator, der nur im Interesse des Volkes (verstanden als die Summe der einzelnen Nutzen) handelte. Damit handelt er anders als alle anderen Menschen, die die Maximierung des eigenen Nutzens betreiben.

Politiker wollen bewältigt werden! Deshalb verfolgen Sie Ihren eigenen Nutzen, was , objektiv betrachtet, nicht unbedingt das beste für den Staat sein muß.

Alle anderen Konzeptionen sind zu idealistisch gedacht (Marxismus/Leninismus)

Den eigenen Nutzen zu maximieren ist normal und menschlich. Man kann nur hoffen, daß der Nebeneffekt die Steigerung des Nutzens der anderen ist. (A. Smith)

Aus diesem Grund kann man das ökonomische Kalkül der Maximierung des Nutzens auch auf andere Bereiche (Politik, Soziologie, ...) erweitern.

Die Maximierung des eigenen Nutzens wird durch Institutionen beschränkt. Wichtig ist dabei die Anreizstruktur.

Verhaltensweisen von Interessengruppen:

Auch im politischen Rahmen können sich diese Gruppen aufgrund ihrer Präsenz durchsetzen. Zum Beispiel werden Interessengruppen aus der Wirtschaft besondere Zugeständnisse bei internationalen Wirtschaftsverhandlungen zugestanden, um Wählerstimmen zu bekommen. Dieses ist eine direkte Form des Protektionismus.



Problem des Freihandels ist, daß, obwohl der Gesamtwohlstand gesteigert wird, bestimmte Gruppe (Interessengruppen) auch verlieren können. Dieses sind die Umverteilungseffekte der Wohlfahrt:

- + für die Konsumenten: die Preise der Güter fallen.
- + für die Export Industrie:
  - a) Verbilligung der importierten Vorleistungen (die Kosten fallen, weil geringere Zölle).
  - b) andere Länder bauen nur Zoll ab, wenn eigenes Land auch Zoll abbauen. Dieses ermöglicht einen leichteren Zugriff auf den Auslandsmarkt.
- Arbeitnehmer und Produzenten in Industrien, die nun durch Importe bedroht werden.
- Staat: Zolleinnahmen werden weniger, dieses ist besonders ein Problem der Entwicklungsländer.

Lösung: eine Kompensation der belasteten Gruppen innerhalb des Landes durch den Gewinn an Wohlfahrt der anderen Gruppen. Dieses ist möglich, da die Summe der Wohlfahrt steigt.

Problem:

Den Vorteil, den die Konsumenten haben, die immerhin 100 Prozent der Bevölkerung darstellen, ist kaum zu vermitteln und sie sind nicht zu organisieren.

- Die meisten sind auch Arbeiter (Problem gerade in den konkurrierenden Industrien).
- Sie sind schlecht informiert.
- Verbraucherverbände nützen da nicht.

Produzenten und gefährdete Arbeitnehmer lassen sich leicht organisieren, da sie um den Verlust des Arbeitsplatzes bangen.

Folge ist, daß die Protektion über Wählerstimmen gehandelt wird. (nicht direkt, denn das wäre ja Bestechung) Auch sind Spenden für den Wahlkampf möglich.

Nachfrage: Unternehmen und Beschäftigte

Anbieter: Politiker / staatlichen Bürokratie

Dieses sind die Nachteile der Demokratie: eingeschränkte Souveränität des Volkes und Politiker, die aus Eigeninteresse den Protektionismus bestehen lassen.

Man kann durch Modelle die bevorzugten Instrumente der Politiker aufzeigen.

Es werden dabei eher nicht-tarifäre Handelshemmnisse gebraucht, da diese schwerer zu durchschauen sind als Zölle.

Beispiel: der Selbstversorgungsgrad der EU

- Nahrungsmittel
- Kohle
- Automobilindustrie
- Eisenbahn
- Eisen- und Stahlindustrie
- Flugzeuge

Begründung: Fall eine Krise! – Sehr fragliches Argument!



25.11.97

## 10. regionale Integration

→ siehe regionale Integration

Bildung von Handelsblöcken erfolgt aus zwei Gründen: gemeinsamer Schutz nach außen und Liberalisierung nach innen  
= Spezialisierung innerhalb  
= abflauen der Relationen mit Ländern außerhalb

### 10.1 Integrationsstufen: Von der Präferenzzone zur politischen Union

→ siehe Integration Stufen (1)

- Präferenzzonen
  - höhere Zölle nach außen
  - im Inneren: partieller Freihandel, das heißt für bestimmte Güter, z.B. ASEAN oder Präferenzabkommen (AKP - Abkommen der EU (vor allem mit ehemaligen Kolonien in Afrika, in der Karibik und im Pazifik)
- Freihandelszone =
  - Warenverkehr innerhalb von Zöllen befreit (eventuell auch Dienstleistungsverkehr)
  - Kontingente oder ähnliches werden abgebaut
  - Zollsätze gegen Länder außerhalb werden nicht harmonisiert (jedes Land behält eigene Zollhoheit) Dadurch erfolgt die Einfuhr von außen über das Land mit den geringsten Zollsätzen. Abwehr: Ursprungszeugnisse der eingeführten Waren = Differenzzoll
  - Beispiel: free trade agreement zwischen den USA und Kanada. Daraus entstand die NAFTA
- Zollunion
  - gemeinsame Außenhandelspolitik = gemeinsame Außenzölle
  - Diskriminierung von Ländern außerhalb
  - Reduktion der Autonomie der Mitgliedsstaaten - z.B.:
    - a) der deutsche Zollverein 1834, Vorläufer der Reichsgründung, optimales Beispiel für Integrationsprozeß
    - b) Benelux, 1948 Zollunion
    - c) EWG, 1957, innerhalb von zehn Jahren angestrebte Zollunion (1968 deklariert)
- gemeinsamer Markt
  - Beispiel: EG, 1992
  - 4 Faktorfreiheiten:
    - Kapitalverkehr
    - Personenverkehr
    - Warenverkehr
    - Dienstleistungsverkehr
- Wirtschafts- und Währungsunion
  - Koordinierung der Sozialpolitik, Wirtschaftspolitik u. Finanzpolitik der einzelnen beteiligten Länder
  - Aufschließung im Inneren, ab Schließung nach außen (Diskriminierung von 3. Ländern)



## 10.2. Zollunionseffekte (Klausur!!!)

→ siehe Zollunionseffekte (1)-(5)

! Wichtig !: Abgrenzung zu Zolleffekten beim großen Land

Prämissen: ein Gut, 2-Länder-Zollunion, 3 Länder beteiligt (zur Darstellung der Diskriminierung)  
Deutschland-Österreich-Zollunion (Fall des kleinen Landes, so verrückt das auch klingt.)

Schweiz = günstigster Anbieter

$p_3$  = Preis Schweiz,  $p_2$  Preis Österreich

durch Zollsatz steigt der Preis für Güter aus der Schweiz in Deutschland

bei  $p_1$  wird AB aus der Schweiz importiert, während Österreich zu teuer ist.

Nach der Zollunion muß die Schweiz mit Österreich konkurrieren. Die Importe von CF werden von Österreich übernommen.

1. Handelsschaffung = die Versorgung im Inneren der Zollunion wird besser (mit der Schweiz wäre sie noch besser, aber immerhin)
2. die Schweiz kann nicht mehr liefern, dafür liefert Österreich
3. Inland Produktion sinkt von A auf C, die Produktionskosten ACD entfallen in Deutschland = ineffiziente Produktion wird eliminiert.
4. die Inlandsnachfrage steigt von B auf F, d.h. die Konsumentenrente steigt
5. Abschließungseffekte

→ siehe Zollunionseffekte (6)

Wohlfahrtsverlust der BRD in Größe des Rechtecks D E J H durch Ausschluß der Schweiz.

→ siehe Zollunionseffekte (7)

Dynamische Effekte:

- es sind nicht notwendigerweise positive Effekte für die Wohlfahrt, da sich zwei gegenläufige Effekte ergeben.
- eine Zollunion kann auch für 3. Länder handelsschaffend sein → Realeinkommenseffekte

→ siehe Zollunionseffekte (8)-(10)

## 11. Welthandelsordnung

### 11.1 Freihandel versus Protektionismus

Politischen Rahmen: zwei Gründe für außenwirtschaftliche Beschränkungen

- ein Plus an nationalen Spielräumen der Wirtschaftspolitik = gute Wirtschaftspolitik wird von Finanzmärkten belohnt, schlechte bestraft.
- die Interessenverbände machen Druck.

Instrumente: s.o.



Protektionismus kann auch aktives Nicht-Handeln sein.

Auswirkungen des Protektionismus:

- Vorteile der internationalen Arbeitsteilung sinken.
- die wirtschaftliche Dynamik sinkt.
- der Zwang zum Strukturwandel sinkt.
- Protektionismus schafft Gegenprotektionismus.

Weltwirtschaftsordnung

- GATT nur Warenhandel
- Freizügigkeit der Faktorwanderung
- Sicherung des Eigentums
- internationales Währungssystem

Die Weltwirtschaftsordnung besteht aus einer Vielzahl von Abkommen und Organisationen.

Im weiteren wird nur noch die Welthandelsordnung betrachtet

→ *siehe Weltwirtschaftsordnung (4) (Teilordnungen der Welthandelsordnung)*

Im weiteren nur noch GATT und WTO betrachtet.

→ *siehe Weltwirtschaftsordnung (5)*

2.12.97

### 11.1.1 klassischer Wirtschaftsliberalismus (nach Pole)

Merkantilismus

Freihandel

Konflikt

Kooperation

Interventionistisch

liberal

Planwirtschaftlich

Marktwirtschaftlich

→ *siehe Sonderblätter vom 21.11.97 – S.1*

S.1 Rahmenbedingungen: Minimalstaat nach Smith:

Rechtsordnung, Verkehr, Bildung, Gesundheit, innere & äußere Sicherheit

### 11.1.2 moderner Wirtschaftsliberalismus

→ *siehe Sonderblätter vom 21.11.97 – S.1*

### 11.1.3 Grundidee des Freihandelskonzeptes

Nebennutzen → unsichtbare Hand → daher Förderung des Eigeninteresses

→ *siehe Sonderblätter vom 21.11.97 – S.2*



#### 11.1.4 Vorteile des Freihandels

→ siehe Sonderblätter vom 21.11.97 – S.2

schon Mill erkannte, daß economies of scale, Verfahrensinnovationen, ... zu einem Plus an Wohlfahrt führen

#### 11.1.5 Voraussetzungen für den Freihandel

→ siehe Sonderblätter vom 21.11.97 – S.3 (auch die Interpretation beachten)

#### 11.1.6 Ausnahmen des Freihandels

→ siehe Sonderblätter vom 21.11.97 – S.4 (nach Smith)

(1) Verteidigungspolitische Ziele → Industrien, die der Verteidigung dienen.

Historisches Beispiel: Navigationsakte der Briten

→ Transporte von / zu den Kolonien durften nur durch britische Schiffe, die auch zu Kriegszwecken benutzt werden konnten, durchgeführt werden. → Übung der Mannschaften

(2) Ausgleichszoll (steuerliche Belastungsunterschied)

Einfuhrabgaben, wenn Einfuhrgüter mit mit Steuern belasteten Gütern konkurrieren

(3) Retorsionszölle

Vergeltungszölle wegen anderer handelshemmender Maßnahmen anderer Staaten

(4) Arbeitslosigkeit

Bestimmte Länder geraten in Schwierigkeiten durch strukturelle Anpassungen bei Übergang zu Freihandel → nur vorübergehende Ausnahmen erlaubt. (A. Smith)

3 zumeist gebrauchte, aber unsinnige Argumente für Ausnahmen:

- Sicherheit der Versorgung im Kriesenfall – historisch bedingt durch die folgenden Fragen:
  - Was geschieht bei Krieg? Verteidigung, Versorgung?
  - Abhängigkeit kann mit anderen Mitteln, z.B. Lagerhaltung, abgemildert werden.
- Sicherheit der Exporterlöse bedingt durch Wechselkursschwankungen
  - Lösung : Eine Erweiterung der Produktpalette (besonders für den Export) senkt die Abhängigkeit.
- Sicherheit der Arbeitsplätze
  - Strukturelle Arbeitslosigkeit
  - In BRD viele Arbeitsplätze von der Exportindustrie abhängig → selbstgemachtes Problem
  - Einschränkungen behindern nur den Strukturwandel, der nur in die Zukunft verlagert wird (Ergebnis: Belastung der nächsten Generation)
  - Strukturwandel → Schaffung von Arbeit in konkurrenzfähigen Branchen, nicht Autarkiebestrebungen

#### 11.1.7 Kritik am Freihandelskonzept

→ siehe Sonderblätter vom 21.11.97 – S.4



hauptsächlich durch List, der historisch begründet:

- Deutschland war zu einer Zeit industrielles Entwicklungsland. (In England gab es schon viele Manufakturen als Deutschland noch vornehmlich ein Agrarland war.)
- Schutz vor Freihandel war also Sicherung gegen England.
- Ziel der Politik: Nationalindependenz / Bildung eines Nationalstaates
- Problem: Wenn erst einmal eine Steuer erhoben wird, wird sie nicht mehr abgeschafft (Bsp. Sektsteuer, die zum Aufbau der kaiserlichen Marine dienen sollte)
- Wichtig ist der Erwerb von Know-how: technisch, organisatorisch, ausbildungstechnisch
- Schon damals betrieb Deutschland Imitation des englischen Know-hows durch Spionage.
- Historisch wichtig: Gründung des deutschen Zollvereins (1834)
- Frage heute: genügt es nicht, Risikokapital bereit zu stellen?

List forderte weder einen reinen Freihandel noch eine reine Autokratie.

Es bleibt die Frage, ob der reine Freihandel jemals verwirklicht werden kann

### 11.1.8 merkantilistische Gegenposition

→ siehe Sonderblätter vom 21.11.97 – S.5

Sicherheitsbedürfnis : in Europa war dieses sicherlich noch vor 10 Jahren höher (Warschauer Pakt und so)

Wenn sich trotzdem Beschränkungen ergeben, wer zahlt diese? Am Ende der Konsument!

Begründung über der Wirtschaftskreislauf: → Beschränkungen → Importe sinken → verfügbares Einkommen des Auslandes sinkt → Exporte sinken → u.s.w.

Es existiert eine Asymmetrie:

- es ist leicht Protektionismus einzuführen
  - es ist schwer ihn wieder aufzuheben
- scheinbares Gefangenendilemma (!...nur scheinbar, Herr Caspers?...!)

nicht nur einzelne Länder betreiben Protektionismus, sondern auch und besonders ganze Handelsblöcke (z.B. die EU) → daher ist eine Ausbreitung des Liberalismus schwierig.

→ Es ergeben sich keine Vorteile durch Protektionismus, sondern nur ein Aufstau der Probleme.

→ Freihandel birgt Risiken (z.B. Abhängigkeiten)

→ daher ist eine gute Mischung wichtig

- Protektionsschutz zwischen Industrieländern überflüssig.
- Protektionsschutz für Entwicklungsländer kann sinnvoll sein (dt. Zollverein)
  - Man hat allerdings unterschiedliche Erfahrungen mit Protektionsschutz gemacht, wie das Beispiel Südamerika zeigt (Anwendungsbedingungen müssen erfüllt sein).
  - 1. Strategie: Importsubstitution → Aufbau der heimischen Wirtschaft ist nur sinnvoll, wenn diese auch international wettbewerbsfähig ist (komp. Kostenvorteile). Zum Aufbau von Industrien sind allerdings Investitionsgüter notwendig, die auch bezahlt werden müssen (Außenhandel).



- 2. Strategie: Exportdiversifizierung
  - 1. Schritt: Erlernen von Fähigkeiten unter Schutz
  - 2. Schritt: Öffnung der Märkte
    - dabei ist auch die Hilfestellung anderer Länder erforderlich
    - wichtig : Attraktivität des Landes als Standort für Industrien aus dem Ausland. Problem dabei: es entstehen Abhängigkeiten zu Ländern oder Unternehmen.

zu beachten: Einschätzung der Länder erfolgt von Außen und kann nicht von den Ländern selbst manipuliert werden. Andersherum kann aber von Außen Druck ausgeübt werden.

## 11.2 Leitbilder der Außenwirtschaftspolitik

1961 deutsches Außenwirtschaftsgesetz (AWG)

- Das AWG ist eingebunden in die soziale Marktwirtschaft, d.h. Wirtschaftsfreiheit wird auf den Außenhandel übertragen (s. § 1).
  - Einschränkungen dieses Grundsatzes in den nächsten 51 Paragraphen
    - § 2 enthält den Grundsatz, daß Beschränkungen so wenig wie möglich zu machen sind. (Hallstein Doktrin: außenpolitische Sicherheitsinteressen; Retorsionszölle)
    - §§ 8-22 spezielle Ausnahmefälle
- das AWG ist im Vergleich zum amerikanischen Gegenstück relativ liberal

9.12.97

US-amerikanisches Außenhandelsrecht

- kein Grundsätzliches Recht auf freien Außenhandel
- „Außen- & Sicherheitspolitik wichtiger als Freihandel“
- Zunahme protektionistischer Bestrebungen
  - Wegen unfairer Maßnahmen der Japaner (vorgeschobener Grund)
  - Grund: Protektionismus
  - Ziel: Japan muß Waren der USA kaufen
  - Mittel: bilaterale Vereinbarungen (im Gegensatz zu GATT → multilateral)

Handelsgesetz :

§ 301 : Handelsdeliquenter darf gegen unfaire Praktiken im Ausland vorgehen. (z.B. alles, was gegen amerikanisches Recht verstößt) unverhältnismäßigkeit = unfair, ungerecht

§ Super 301 : bei Gefahr der nationalen Sicherheit → Handelskonflikte werden nicht deeskaliert →  
Prioritätenliste: Vorgehen gegen bestimmte Länder.

Ziel . Entlastung der defizitären Handelsbilanz

## 11.3 Normative Betrachtung : Sozialökonomisches Optimum

11.3.1 geschlossene Volkswirtschaft

→ siehe Pareto-Optimum in einer geschlossenen Volkswirtschaft (1) – (3)

11.3.2 offene Volkswirtschaft

→ siehe Pareto-Optimum in einer offenen Volkswirtschaft (1) –(3)



Voraussetzung : relative Kostenvorteil  
Ausgangszustand : Autokratie

Zu Folie (2)     $F - G =$  Export des Gutes  $y$   
                   $D - E =$  Import des Gutes  $x$   
                   $B - K =$  Wohlfahrtssteigerung

Reihenfolge bei Zeichnung beachten (Klausur !!!)

1. Transformationskurve
2. TOT
3. Indifferenzkurve

Änderungen :            1. Nachfrager ändern Präferenzen (Indifferenzkurve ändern ihre Form.)  
                              3. Transformationskurve ändert sich

## 11.4 alte & neue Begründung des Freihandelsprinzips

### 11.4.1 traditionelle Außenhandelstheorie

→ *siehe traditionelle Außenhandelstheorie (1) – (2)*

durch Angebotsseite geprägt

zu Folie (2): einzige Ausnahme = Fall des großen Landes

### 11.4.2 neue Außenhandelstheorie

→ *siehe neue Außenhandelstheorie (1) – (3)*

zu Folie (2): steigende Skalenerträge könne zum Teil erst durch Außenhandel entstehen → Frage bleibt: Handelt es sich hierbei um eine Ursache oder ist es nur ergänzend?

### 11.4.3 strategische Handelspolitik

→ *siehe strategische Handelspolitik (1) – (6)*

Marktversagen bedeutet nicht, daß der Staat besser funktioniert.  
Staatsversagen wahrscheinlicher, weil Informationen dem Staat nicht zur Verfügung stehen.  
(s. Bsp.: Hayek als Kritiker)

## 11.5 Entwicklung der Welthandelsordnung

→ *siehe Entwicklung der Welthandelsordnung (1) – (6)*



### 11.5.1 Das allgemeine Zoll- und Handelsabkommen

GATT - Regeln werden freiwillig akzeptiert (Unterzeichnung 1947)

- keine Möglichkeiten Druck auszuüben
- Selbstbeschränkung = Einschränkung der Souveränität

Interessen der Produzenten:

- Beschränkungen, Importrestriktionen auf Inlandsmärkten
- Exportindustrien
  - Gegen Importrestriktionen, wenn Vorleistungen dadurch teurer werden
  - Gegen Restriktionen, damit auch andere Länder sich öffnen

Die GATT-Prinzipien sind durch Ausnahmen immer wieder ausgehöhlt worden. Regelverstöße sind toleriert worden

Bsp. für Ausnahmen:

- Agrarbereich war von 1955 bis 1995 Ausnahmebereich auf Antrag der USA.
- Präferenzen für Entwicklungsländer
- Protektionismus der Industrieländer durch bilaterale Verträge, die nichts anderes sind als nicht-tarifäre Handelshemmnisse

### 11.5.2 Ziel des GATT

1. Erhöhung des Lebensstandards
2. Vollbeschäftigung
3. Hohes & ständig steigendes Niveau des Realeinkommens und der Nachfrage
4. Volle Erschließung der Hilfsquellen der Welt
5. Steigerung der Produktion und des Austausches von Gütern

➔ Im Grunde reiner Wunsch nach „allem Guten!“, allerdings ohne Unterscheidung von Zielen und Mitteln

1. & 3. sind identische Ziele
3. Nachfragesteigerung und Realeinkommenssteigerung ist identisch
4. effiziente Nutzung von Rohstoffen ist ein Mittel
5. ist ein Instrument zur Wohlfahrtssteigerung

Ziele ➔ Vollbeschäftigung, Wirtschaftswachstum

Mittel ➔ internationaler Warenaustausch

### Hinweise für das Diplom:

- Zusammenhänge
- Historische Entwicklung
- Internationale Arbeitsteilung ➔ Mobilität ...